

Motivation durch Mentalmagie

Im Unterricht Neugier erzeugen und nutzen

Routine 3: Entscheidungen beeinflussen – Oder: Einen Geldschein finden

Der Effekt aus Sicht der Schülerinnen

Für die Schülerinnen sieht der Effekt so aus: Der Lehrer, Herr Wolf, bat einen Schüler, Nico, nach vorne. Herr Wolf legte drei Papierzettel und einen fünf Euroschein auf seinen Tisch nebeneinander. Er selbst ging an das andere Ende des Raumes und drehte sich mit dem Rücken zu Nico. Dann bat er Nico, einige Male den Geldschein mit einem der benachbarten Papierzettel zu vertauschen. Er kündigte an, dass Nico glauben würde, eine freie Wahl zu haben, mit welchem Nachbarzettel er den Geldschein vertauscht. Aber in Wirklichkeit, so sagte Herr Wolf, beeinflusse er durch die Art, wie er Nico aufforderte, den Geldschein mit dem Papier zu vertauschen, wohin Nico den Geldschein legt. Weiter kündigte er an, dass er irgendwann Nico bitten würde, einen Zettel, dessen Position er genau beschreibt, in seine Hosentasche zu stecken. Läge statt des Zettels der Geldschein da, dürfe Nico ihn behalten.

Das Spiel begann: Herr Wolf forderte Nico also einige Male auf, den Platz des Geldscheins zu vertauschen. Dabei sagte er vorher solche Dinge wie: „Nico, bevor du den Geldschein und einen Nachbarzettel des Geldscheins miteinander vertauscht, denke an eine rote Ampel. Wenn du dir die rote Ampel vorstellen kannst, dann vertausche jetzt den Platz des Geldscheins mit einem seiner Nachbarzettel.“

Irgendwann sagte Herr Wolf, Nico solle sich den Zettel ganz rechts in seine Hosentasche stecken. Wäre es der Geldschein, dürfe er ihn behalten. Danach bat Herr Wolf Nico noch einmal, den Geldschein mit einem Nachbarzettel zu vertauschen, nachdem Nico sich einen schwarzen Hund vorstellen sollte.

Schließlich sollte Nico den linken und dann den rechten Zettel einzustecken. Den mittleren Zettel, der in Wirklichkeit der Geldschein war, wollte Herr Wolf zurückhaben. Bloß woher wusste er, dass der Geldschein dort lag? Oder war es reiner Zufall?



Video 3.1 präsentiert die vorgestellte Routine.

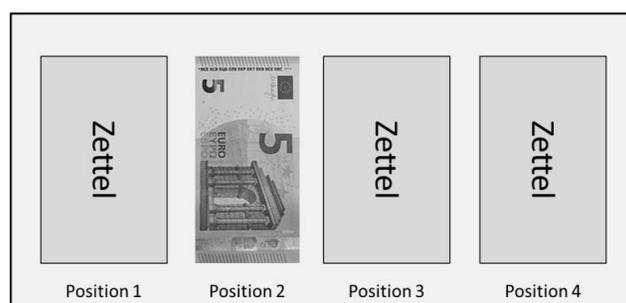


Abbildung 4.3.1: Positionen der Zettel

Wie funktioniert diese Routine?

Diese Routine ist sehr einfach. Wie gut sie wirkt, hängt vor allem von der Güte der Präsentation ab. Wir stellen diese Routine mit der Cover-Story vor, dass die Lehrerin die Entscheidungen der Schülerin durch undurchsichtige Imaginationsaufträge beeinflusst. Nachdem wir die Routine erklärt haben, stellen wir noch eine etwas andere Cover-Story vor, mit der die Routine auch eindrucksvoll präsentiert werden kann. Prinzipiell sind verschiedene Cover-Stories denkbar.

Der technische Aspekt

Das ganze Geheimnis dieser Routine ist schnell erklärt: Die Schülerin darf die Position des Geldscheins nur mit dem benachbarten Zettel wechseln. Wenn der Geldschein zu Beginn auf Position zwei liegt (zweite Position von links; s. Abb. 4.3.1), und die Lehrerin die Schülerin fünfmal bittet, die Position des Geldscheins zu wechseln, kann der Geldschein nach diesen fünf Wechseln weder an seiner ursprünglichen noch auf der ganz rechten Position (Position 4) liegen. Dadurch kann die Lehrerin die Schülerin getrost bitten, den Zettel ganz rechts in die Tasche zu stecken – sie weiß ja, dass der Geldschein dort nicht liegen kann.

Der Geldschein kann jetzt nur noch auf Position eins oder drei liegen. Durch einen weiteren Wechsel kann der Geldschein nur noch auf Position zwei liegen, denn Position vier existiert ja nicht mehr. dadurch sind die beiden Positionen am Rand und ein Wechsel ist jeweils nur zur Mitte hin möglich – also auf Position zwei. Jetzt kann sie die Schülerin bitten, die Zettel auf den Positionen eins und drei in die Hosentasche zu stecken und verkünden, dass sie selbst gerne den Zettel in der Mitte (Position zwei) bekommen würde (wo ja der Geldschein liegt).

Präsentation

Nachdem eine Schülerin auserkoren wurde, erklärt die Lehrerin die Regeln des Spiels: Der Geldschein wird immer dann, wenn die Lehrerin es sagt, mit einem Zettel, der neben dem Geldschein liegt vertauscht. Die Cover-Story, die wir gewählt haben, ist die subtile Beeinflussung der Entscheidungen (was tatsächlich nicht stattfindet). Die Lehrerin geht nun an das andere Ende des Raumes und setzt sich so hin, dass ganz klar ist, dass sie die Zettel nicht sehen kann. Sie kündigt an, dass sie die Schülerin irgendwann bitten wird, einen bestimmten Zettel in ihre Tasche zu stecken. Sie betont, dass sie nur Zettel sagt, dass es aber auch der Geldschein sein kann. Ist es der Geldschein, den die Schülerin auf Geheiß der Lehrerin in ihre Tasche steckt, darf sie diesen behalten.

Um diese Cover-Story glaubhaft zu machen, kann die Lehrerin vor jeder Entscheidung der Schülerin einen Imaginationsauftrag geben (beispielsweise: „Stell dir eine rote Ampel vor!“). Früher oder später wird die Schülerin versuchsweise an etwas anderes denken. Die Lehrerin kann hier, um den Effekt zu unterstützen, vage mutmaßen, dass die Schülerin jetzt ihren Auftrag nicht ausführt (z. B.: „Nicole, denkst du gerade wirklich an eine rote Ampel? Sei bitte ehrlich!“). Gibt die Schülerin zu, an etwas anderes gedacht zu haben, geht der „Punkt“ an die Lehrerin, indem sie beispielsweise sagt: „Dann funktioniert es ja so, wie ich es mir gedacht hatte ...“.

Nachdem die Schülerin fünfmal die Position des Geldscheins gewechselt hat, bittet die Lehrerin, dass die Schülerin den ganz rechten Zettel in die Hosentasche steckt.

Beispiel, um die Spannung ein wenig zu erhöhen

Ich möchte dich gleich bitten, einen Zettel zu nehmen und in deine Hosentasche zu stecken. Wenn dieser Zettel der Geldschein ist, darfst du ihn natürlich behalten. Das hatte ich ja versprochen. ... Lege deine linke Hand einmal vor den ganz linken Zettel und deine rechte Hand vor den ganz rechten Zettel. Bist du soweit? ... Ok, dann gehe mit beiden Händen einmal zu den beiden innenliegenden Zetteln. ... Das machst du sehr gut! Und jetzt nimm bitte den ganz rechten Zettel und stecke ihn in deine Hosentasche! Das war nicht der Geldschein, oder?

Jetzt bittet die Lehrerin die Schülerin, die Position des Geldscheins erneut zu tauschen. Das sollte sie eher beiläufig machen und die Aufmerksamkeit schnell darauf lenken, dass die Schülerin jetzt erneut die Chance hat, den Schein zu bekommen. Das geschieht ähnlich, wie oben vorgeschlagen. Wir empfehlen, das Einstecken des rechten und des linken Zettels separat zu „zelebrieren“. Aber achten Sie darauf, den Bogen nicht zu überspannen. Ein bisschen Dramatik ist gut!

Eine andere Cover-Story

Die ganze Routine lässt sich auch mit einer anderen Cover-Story präsentieren: Die Lehrerin behauptet, sie würde durch die Augen der Schülerin sehen – zumindest ein ganz kleines bisschen. Dazu setzt sie sich natürlich auch an das andere Ende des Raumes. Technisch läuft die Routine identisch ab. Aber bei Einstecken der Zettel bittet sie die Schülerin, jeden Zettel einzeln anzusehen. Dann entscheidet die Lehrerin sich im ersten Schritt für den rechte Zettel. Sie kann ruhig etwas Aufhebens darum machen, dass sie wenig erkennen können („Brauchst du etwa eine Brille? – Ich kann durch deine Augen gerade ganz schlecht sehen ... schau noch einmal den Zettel ganz rechts an. Ok, das sieht nicht aus, wie ein Geldschein, den kannst du jetzt bitte nehmen und in deine Tasche stecken“). In dieser Art präsentiert die Lehrerin die gesamte Routine.